

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 15

Rubrik: Aus dem kantonalen Schulleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerschaft an, die Schule reinzuhalten von allen den Volkskörper trennenden Tendenzen, sie als Stätte der Volkseinheit zu wahren und der demokratischen Idee gemäss zu führen."

Wir können es dem Schweiz. Lehrerverein nicht verwehren, sein grundsätzliches Bekenntnis zur konfessionslosen Staatsschule zu verkünden, aber wir bestreiten ihm das Recht, bei solcher Ablehnung des katholischen Schulideals sich als „neutral“ zu bezeichnen. Für heute begnügen wir uns damit, unsern Lesern das Studium der neuen Schrift „Die schweizerische Demokratie“ von Bundesrat Etter und des Buches „Die konfessionellen Artikel und der Schulartikel in der schweiz. Bundesverfassung“ von alt Nationalrat Dr. Th. Holenstein (beide im Verlag Otto Walter, Olten) zu empfehlen und aus Etters Broschüre folgende Stelle anzuführen:

„Die liberale Demokratie bildet sich etwas darauf ein, den religiösen Einfluss möglichst weitgehend aus dem Schulhaus ausgeschaltet zu haben. Dass sie damit die Schule dem Materialismus auslieferte und auf diese Weise die geistigen Fundamente der Demokratie unterhöhlte, scheint man selbst heute, wo doch die Erfahrungstatsachen klar zu Tage treten, noch nicht überall einsehen zu wollen. Die konfessionslose Staatsschule sollte die nationale Einheit sicherstellen. Man schaue sich heute die „nationale Einheit“ an, die man sich als Frucht der konfessionslosen Schule erträumt hatte! Die christliche Demokratie muss die christliche Schule wiederherstellen, d. h. eine Schule schaffen, in der sowohl die Familie wie die Kirche wieder jenen unmittelbaren Einfluss zurückerhalten, die ihnen nach natürlichem und göttlichem Rechte zukommt . . .“
H. D.

Delegiertenversammlung des Schweiz. kath. Volksvereins

Am 1. Juli versammelten sich 150 Delegierte von 102 Sektionen anlässlich des Millenariums in Einsiedeln. Am Begrüssungsabend führte Pater Rudolf Henggeler in einem Lichtbildervortrag durch die tausendjährige Geschichte des Gnadenortes. Am Montagmorgen wurde in der Stiftskirche ein feierliches Hochamt zelebriert. P. Othmar Scheiwiller sprach dabei in seiner Predigt gehaltvoll über Aufgabe und Bedeutung der Klöster und Kongregationen.

An der Delegiertenversammlung nahmen auch Bischof Dr. Josephus Ambühl und Stiftsabt Dr. Ignatius Staub teil. Der Vorsitzende, Zentralpräsident Dr. Emil Buomberger, feierte in seiner Eröffnungsansprache die alte religiöse Kulturstätte. Der durch Krankheit verhinderte Referent, Bischof Aurelius Bacciarini, liess seine Ausführungen über „Volksverein und katholische Aktion“ verlesen. Er betonte darin, dass die katholische Aktion in der Schweiz bereits ihren eigenen Organismus besitze — im Schweiz. kath. Volksverein, der seine Arbeit in den Zweigorganisationen nur den besondern Bedürfnissen unserer Zeit anpassen müsse. Die Verwirklichung dieser wertvollen Gedanken soll nun nach dem Vorschlag des Oberhirten der Diözese Basel im Leitenden Ausschuss gründlich besprochen werden. Möge daraus in den verschiedenen Zwei-

gen des Volksvereins — auch in der Sektion für Erziehung und Unterricht — neue, zeitbewusste Aktivität erwachsen! — Dr. R. Stark, Sekretär des Apologetischen Instituts, sprach dann über die Aktion der Gottlosen. — Nach den üblichen Jahresgeschäften wurden die Wahlen vollzogen. In das Zentralkomitee erkoren die Delegierten neu: Prof. Dr. Frischkopf, Luzern, Dr. P. Othmar Scheiwiller, Einsiedeln, und Fürsprech von Streng, Sirmach. An die Stelle des sehr verdienten Zentralpräsidenten Dr. Buomberger, Zürich, erhob die Versammlung einstimmig den bisherigen Vizepräsidenten, Fürsprech Peter Conrad, Baden. — Mit einem ermunternden Schlusswort des Stiftsabts von Einsiedeln und mit dem bischöflichen Segen endete die Tagung, die für die Zukunft der grossen Katholikenorganisation fruchtbar zu werden verspricht.
H. D.

Aus dem kantonalen Schulleben

Luzern. Zwei silberne Jubiläen. Ein Tag, „den der Herr gemacht“, war für die Schulgemeinde Root der 11. Juli. Die ehrwürdige Sr. M. Lidwina Eigenmann, Lehrerin an der Mädchenoberschule, und Herr Oberlehrer Emil Arnold feierten das silberne Jubiläum. Ein Vierteljahrhundert haben die beiden mit unerschöpflicher Hingabebefruchtung überaus segensreich im Jugendgarten ihres Amtes gewaltet.

In der idealen Auffassung des Lehrerberufes eines Sinnes und in bestem Einvernehmen stets dem gleichen Ziele zustrebend, wollten sie auch ihren Ehrenstag gemeinsam begehen. Ein feierlicher Gottesdienst mit einem gedankentiefen Kanzelwort gab dem Fest die rechte Weihe. Hierauf fand in der sinnreich gezielten Turnhalle die weltliche Feier statt: eine entzückende Ovation der Schuljugend mit Lied und Reim und Reigen, eingeleitet und umrahmt von Ansprachen, Blumenspenden und Geschenken der Behörden und der Lehrerschaft. In einer fröhlichen Autofahrt an die Gestade des Vierländer- und Zugersees fand das Jubelfest einen beglückenden Ausklang. — Möge der Herr den Jubilaren die Kraft verleihen, das Schöne, das ihre Herzen bewegt, immer kraftvoller zu gestalten!

H. S.

Uri. Wen lockt es nicht hinaus aus der Enge der Schulstube, wenn der sömmerliche Himmel blaut und die Sonne lacht? Freilich, am 21. Juni, da der kantonale Lehrerverein zur Teilnahme an der Sommerkonferenz aufforderte, war es mit dem Sonnenglanz zeitweise gar böse bestellt. Am Morgen hingen die Nebel tief hinunter ins Tal, und die Berghäupter trugen sogar Neuschnee. Da trieb wohl kaum Wanderlust die Schulmeister hinauf an die Ufer der Furkareuss, ins entlegene Rea l p. Dennoch stellten sich über 40 Konferenzteilnehmer ein. Sie alle waren von der Ueberzeugung geleitet, dass unsere Tagungen eine vorzügliche Gelegenheit sind, das berufliche Wissen zu bereichern. Und wahrlich, schon das Hauptreferat von Herrn Prof. Dr. H. D o m m a n n, Luzern, über das Thema: „Die schweizerische Demokratie im 19. Jahrhundert“ war ein geistiger Hochgenuss und bot eine Fülle von Anregungen mit Bezug auf den Unterricht in der Schweizergeschichte. Ausgehend von einer klaren Begriffsbestimmung befassten sich die Darbietungen mit den verschiedenen Wandlungsstufen der altschweizerischen Demokratie bis zu deren Umgestaltung zur heutigen Form. Der Hinweis auf die verschiedenen Zusammenhänge, beleuchtet durch zahlreiche Zitate, eröffnete vielfach ganz neue Ausblicke.

Verschiedene wertvolle Punkte des Vortrages könnten vorteilhafte Verwendung finden bei der Umarbeitung unserer Schulbücher für die Oberstufe. Unser Lehrbuch der 6. Klasse ist noch ein Kind der Vorkriegszeit und somit als Lehrmittel heute ordentlich veraltet. Glücklicherweise ist der Vorrat nun erschöpft; daher erteilte der hohe Erziehungsrat dem Leh-

rerverein den Auftrag, etwas Neues zu schaffen. Darin soll auch die neue 7. Klasse Berücksichtigung finden. Ebenso ist das Schulbuch der 4. Klasse zu revidieren. Für die mit der Arbeit betrauten Lehrkräfte ist also für kurzweilige Ferientage genügend gesorgt.

Auf den Beginn der Herbstschule dürfte auch der neue L e h r p l a n fertig sein. Er ist in seiner Form nicht nur eine Aufzählung von Stoffgebieten und Themen, sondern zugleich eine wertvolle methodische Anleitung. Mit Bezug auf den S c h r e i b u n t e r r i c h t ist allerdings zuvor noch eine endgültige Abklärung zu schaffen. Nahezu mit Einstimmigkeit hat sich die Lehrerschaft an zwei Konferenzen für die Einführung der vereinfachten Antiqua entschieden. In den Behörden blies Gegenwind. „Die deutsche Schrift ist ein wertvolles Kulturgut und muss als solches gerettet werden“, so ungefähr lautete von dort her die Forderung. Es wurde behördlicherseits eine geheime Abstimmung unter Schulbehörden und Lehrerschaft veranstaltet. Die Fragestellung zeigte Abweichungen gegenüber den Vorschlägen der Lehrerschaft. Das Abstimmungsergebnis ist dementsprechend auch anders ausgefallen. Auf die Zuverlässigkeit der Lehrerschaft wirft das allerdings nicht das beste Licht. Liebedienerei oder Bequemlichkeit sollten nicht verfangen, wo Schulfortschritte auf dem Spiele stehen. Dass inzwischen auch Appenzell I.-Rh., wo man sonst Kulturgüter zu schätzen und zu achten weiss, zur Neuerung übergegangen ist, und zwar noch um einen Schritt konsequenter als der Vorschlag der Urner Lehrer es beabsichtigte, mag doch auch zu denken geben und dürfte jene trösten, die sich bis dahin für die wirklich sehr vorteilhafte Neuerung einsetzen.

Dem frühzeitigen Beginn des Fortbildungsschulunterrichtes dürfte dieses Jahr nichts im Wege sei. Die Wegleitungen sind im Entwurf schon fertig, und als Lehrmittel kommen in Frage: Geschichtsstoff v. J. Müller, Flüelen, und Buchhaltung v. J. Staub. Beide Werklein haben über die Kantongrenze hinaus ihre Befürworter gefunden.

Die P e n s i o n s v o r l a g e, an der die Lehrerschaft bald drei Jahrzehnte ohne Erfolg herumlaboriert, erwartet nun bestimmt, an einer der ersten Landratssitzungen im Herbst Auferstehung feiern zu können. Es wäre bald an der

Zeit, da ja Uri der einzige Kanton ist, der diesbezüglich keine Fürsorgeinstitution besitzt.

Zum Schlusse möchte ich dem Hauptschriftleiter der „Schweizer Schule“ für das treffliche Referat auch hier danken und ihm weiteren Erfolg wünschen in seinen Bemühungen um unser Organ. Wo wir können, wollen wir ihn gern unterstützen.

St.

Zug. (Einges.) Nicht nur ein lehrreicher, auch ein genussreicher Nachmittag wurde denjenigen Mitgliedern unserer Sektion zuteil, welche dem Rufe des Vorstandes Folge leisteten und am 27. Juni am Besuch der neuen Fabrikanlage Landis & Gyr in Zug sich beteiligten. In zwei Abteilungen führten uns die Herren Betriebsdirektoren Künzel und Huber durch die grossen und lichten Räume, nachdem sie uns vorher die verschiedenen Fabrikate, vom einfachen Lichtstromzähler bis zum feinsten Präzisionsinstrument, gezeigt und erklärt hatten. Der Rundgang nahm nahezu zwei Stunden in Anspruch. Recht sympathisch berührten uns — um wenigstens einen Eindruck zu erwähnen — die Einrichtungen in der Lehrlingsabteilung. Die jungen Leute erhalten nicht nur eine anerkannt praktische Anleitung, sondern auch einen vorzüglichen theoretischen Unterricht. Solche Besuche sind besonders für uns Lehrer wertvoll, können wir doch manches Geschaute in der Erziehung und im Unterricht verwerten. — Nach dem Rundgang nahmen wir die freundliche Einladung des Herrn Direktor Schmutziger zu einem Zobia im Hotel „Ochsen“ gerne an. Speise und Trank wurden gewürzt durch eine Ansprache des Direktors, in welcher er uns den Werdegang und die rasche Entwicklung des nun weltbekannten Unternehmens schilderte, das jedoch gegenwärtig unter der Weltkrise und speziell unter den Ausführungsschwierigkeiten leidet. Wir vernahmen auch, wie die Firma Landis & Gyr für das leibliche Wohl der Arbeiterschaft in wohlthuender Weise besorgt ist.

So haben wir in allen Beziehungen von diesem Weltgeschäft einen guten Eindruck mit nach Hause genommen, und der verdiente Dank an die Leitung, den Kollege Künzli in begeisterten Worten abstattete, sei auch an dieser Stelle gerne ausgesprochen. . . .

St. Gallen. Zur Ergänzung des Berichtes unseres ständigen Korrespondenten (in Nr. 13) ist uns das gedruckte Diskussionsvotum Dr.

Weders übermittelt worden. Wir beabsichtigen nicht, die Auseinandersetzungen über eine Angelegenheit zu verlängern, die nun Monate zurückliegt, und bei deren Beurteilung auf katholischer Seite wohl nicht die Stellungnahme gegen das Prinzip der monopolisierten „neutralen“ Staatsschule und für das Ideal der Bekenntnisschule streitig war, sondern die Kampfart. Die aufmerksamen Leser der „Schweizer Schule“ — in unsern Reihen, wie unter den weltanschaulichen Gegnern — wissen zur Genüge, dass die Schriftleitung und die hinter unserm Organ stehenden Organisationen uneingeschränkt auf dem Boden der von der Erziehungszyklika Pius XI. dargelegten Grundsätze stehen, und dass wir mit der Aufnahme des fraglichen Berichtes unseres Korrespondenten keineswegs gegen die Vertretung des katholischen Schulideals und gegen eine grundsätzliche Kritik des bestehenden staatlichen Schulsystems Stellung nehmen wollten. Ueber die Art dieser Vertretung aber wird man in guten Treuen verschiedener Meinung sein und diese in unserm Ausspracheorgan auch äussern dürfen. Im Bestreben, hier die eine und die andere Auffassung zur Geltung kommen zu lassen, veröffentlichen wir abschliessend den in Betracht kommenden Teil des Votums Dr. Weder, wie es im Druck vorliegt.

Red.

„Wem gehört eigentlich das Kind? Man ist sich nämlich über diese Binsenwahrheit nicht mehr klar, obwohl der Liberalismus das Zeitalter der Geistesaufklärung heraufzuführen versprach. Ueber die grundlegendsten Fragen sind wir nicht einmal mehr klar. Wir verlangen nichts weniger zurück als das ursprüngliche Elternrecht. Und verlangen, dass die farblose Schule, der Schwindel mit der neutralen Schule glatt aufhört, denn den Schwindel haben wir satt. Wir wollen wieder Bekenntnis in die Schule. Eine Bildung zum Charakter, und diese Bildung gibt es nur auf Grund der Religion, und eine Religion ohne Konfession ist nämlich Konfusion.“

Diese Zwängerei, die so unschweizerisch ist als nur etwas, ist gründlich veraltet; dass man hingehen kann und Miteidgenossen in den allerzartesten Gefühlen und intimsten Gewissensfragen knechtet, ist doch eine erbärmliche Ungehörigkeit. Was hier durch Parteidiktatur, Zwängerei an der jugendlichen Seele gesündigt wurde, ist katastrophal. Länder, die etwas darauf geben, wirklich fortschrittlich zu sein, haben alle die freie Bekenntnisschule, nur wir spielen uns noch als die Kuhschweizer. 50 Jahre zurück! Seitdem der Vater Staat die Schulen zuhanden genommen,

alle nach seiner Prägung bilden will, d. h. nach dem Programm der herrschenden Partei, seit dieser Zeit ist die Schule die Pflanzstätte der Sozialdemokratie und der Revolution. Woher kommen denn die Revolutionäre? Sie wachsen nicht auf den Bäumen und schneien nicht vom Himmel herunter, sondern sie wachsen aus der grundsatzlosen Schule, die die Köpfe mit Wissen anfüllt, die Kinder zu wandelnden Protokollen macht, aber das Herz veröden lässt und keine Charakterbildung vermittelt. In Zürich kommen Väter und Mütter zu Hunderten am Anfang des Jahres zu den Schulvorstehern, um sie mit Tränen in den Augen zu bitten, ihre Kinder doch wenigstens einem positiv christlichen Lehrer in die Klasse zu setzen. Wir sind im eigenen Land gevogtet und nicht mehr Herr und Meister. Von einer Handvoll gewalttätiger, politischer Junker werden wir gevogtet, und die reiten auf uns herum. Ich selber wurde in der hochlöblichen Schulstadt St. Gallen seinerzeit von meinem Lehrer dutzendmal im Jahre in Gewissenskonflikt gebracht mit meiner religiösen Lebensüberzeugung und musste mein Vater mir durch Widerlegung der religiösen Kopfsprünge meines Lehrers den Ausgleich wieder herstellen. Hunderte von Vätern sind aber nicht imstande, das tun zu können. Ist so etwas ein normaler Zustand? Wo bleibt hier das Recht der Eltern gegenüber gewaltsamen Eingriffen der sogenannten „neutralen Schule“ in das Gewissensgebiet des Kindes? Wenn ich zwanzig Kinder hätte, in eine Schule, wo solche Dinge möglich sind, käme mir keines hinein. Woher nimmt der Staat das Recht, aus der Schule, die eine Hilfsanstalt der Familie ist, eine Zwangsanstalt zu machen und christliche Eltern zu zwingen, ihre Kinder eventuell einem Lehrer auszuliefern, der

vom christlichen Sittengesetz aus als moralischer Nichtsnutz bezeichnet werden muss?

Da muss Ordnung geschaffen werden, wenn wir eine neue Schweiz aufrichten wollen. Machen Sie ganze Arbeit, seien Sie keine Flicker! Auf ein neues Kleid flickt man keinen alten Lappen, und neuer Wein wird nicht in alte Schläuche gegossen, sonst rinnt er wieder aus. Darum machen Sie ein Zweifaches, aber gründlich:

1. Schaffen Sie hinaus aus der Schweizer Familie und der Schweizer Schule den liberal-marxistischen Geist!

Machen Sie einen gründlichen Auskehret! Man kann nämlich nicht zwei Herren dienen. Das ist keine leichte Arbeit, das geht nicht nur ab mit einer Dosis Wurmsamen, um ein paar Spulwürmer zu vertreiben. Es handelt sich um einen Bandwurm, der sich durch alle Institutionen und die öffentliche Meinung, die öffentliche Presse durchwindet, und wenn Sie auch ein Stück abhauen, wächst es wieder nach; Sie müssen den Kopf treffen!

2. Unternehmen Sie alles, um positiv die Familie in ihrer Selbständigkeit, Festigkeit, Heiligkeit aufzurichten und zu schützen! Sie ist das Bollwerk der Kultur...“

Aargau. In Hettenschwil wurde am 1. Juli ein freudiges und gehaltvolles Jugendfest von Behörden, Vereinen, Eltern und Kindern gefeiert. Dabei hielten Hochw. Herr Pfarrer Furrer, Herr Inspektor Laube, Herr Lehrer Welti und Herr Lehrer-Jubilar Eduard Meng Ansprachen, die von der Liebe zum Elternhaus, zu Kirche und Schule getragen waren. Das vorbildliche Erzieherwort von Kollege Meng ist in der „Botschaft“ veröffentlicht worden.

Mitteilungen

Stella Matutina, Feldkirch

Zwischen dem Bodensee, der Schweiz und dem Tirolerländchen hineingebettet in die schöne Vorarlberger Alpenwelt liegt diese weitbekannte Erziehungsanstalt der hochw. Jesuitenpatres. Die zentrale Lage an der Dreiländerecke des deutschen Sprachgebietes bedingt auch die Zusammensetzung der Zöglingsschar, in der das österreichische und schweizerische Element jetzt am meisten vertreten und darum auch am meisten berücksichtigt wird. Aber viele Vertreter des nähern und fernern Auslandes haben sich in den 78 Jahren seit der Gründung der Stella Matutina hier Schulung und Bildung fürs Leben geholt. Gerade diese etwas internationale Prägung der Gemeinschaft der Zöglinge wird von Eltern und vielleicht noch mehr von den ehemaligen Schülern immer dankbar als kostbarer Erziehungsfaktor erwähnt.

Neben dem österreichischen humanistischen Gymnasium, das Öffentlichkeitsrecht besitzt, eröffnet die Anstalt diesen Herbst auch eine 8klassige Realabteilung, ähnlich der Schweizer technischen Realschule. Die zwei ersten Klassen werden im September begonnen. Die Matura dieser Schule berechtigt auch in der Schweiz zum Besuch des Technikums und zum Studium naturwissenschaftlicher Fächer an den Universitäten. — Die Hausarbeiten der Zöglinge werden unter Aufsicht und wenn nötig unter Nachhilfe des Präfekten im Studiersaal angefertigt.

Es ist das angelegentlichste Bestreben des Kollegs, die ihm anvertraute Jugend nach den Grundsätzen des katholischen Glaubens, im Geiste der hl. Kirche zu charaktervollen, tüchtigen Männern zu erziehen. — Die sonnigen Gemeinschaftsräume, die weiten Spielplätze, Hallenschwimmbad und Freibad, gewährleisten eine gesunde körperliche Entwicklung der